



Wo gibt's Hilfe und Rat?

Wer sich zum Thema beraten lassen möchte, kann sich an folgende Einrichtungen und Organisationen wenden:

Jugendzentrum „anyway“, Kamekestr. 14, 50672 Köln, ☎ 0221-510-5496; eMail: info@anyway-koeln.de; www.anyway-koeln.de; Telefonberatung durch den Trägerverein: ☎ 0221/19446.

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung, Bischofstraße 27, 53879 Euskirchen, ☎ 02251/929225; Email: beliebt@web.de; www.frauenhelfenfrauen-euskirchen.de/SchwaKo/index.html

Sozialwerk für Lesben und Schwule, Karthäuserwall 18, 50678 Köln; Beratungstelefon ☎ 0221/19446; www.sozialwerk-koeln.de

Ein Film über die erste Liebe

Der Film „Beautiful Thing“ handelt von dem 15-jährigen Jamie und seinem Klassenkameraden Ste, die beide in einer Hochhaus-siedlung Londons aufwachsen, die sozialer Brennpunkt ist. Jamie lebt bei seiner geschiedenen Mutter. Sie hat ständig einen neuen Liebhaber und träumt von ihrer eigenen Bar, um sich ein besseres Leben zu ermöglichen. Ste wächst mit den Prü-geln von seinem drogendealenden Bruder und dem ständig frustrierten Vater auf. Und auch in den Wohnungen der direkten Nachbarschaft geht es heftig zu.

FILM-TIPP

Trotz aller Probleme entwickelt sich aus der Freundschaft der beiden Jungs bald Liebe. Zum ersten Mal in ihrem Leben erfahren beide, wie es sich anfühlt, zu lieben und geliebt zu werden. Zwischen Drogen, Verzweiflung, Elend und kaputten Schicksalen ist das kein alltägliches Gefühl. Doch bleibt ihre Liebe nicht lange unentdeckt und sie müssen sich gegen jede Menge Vorurteile behaupten – was ihre noch sehr frische Liebe auf eine harte Probe stellt.

Sehr realistisch und einfühlsam, ohne jedoch übertrieben kitschig zu wirken oder mit Klischees überladen zu sein, erzählt der Film von der „schönsten Sache der Welt“: der ersten großen Liebe. (pan)

„Beautiful Thing“, DVD im Handel erhältlich, frei ab 12 Jahren, 90 Minuten, ca. 15,30

KONTAKT

Ihr wollt bei „junge Zeiten“ mitmachen, Veranstaltungstipps, Grüße, Lob oder Kritik loswerden?
Kein Problem: Das „junge Zeiten“-Team (Heike Nickel, Patrik Reinartz) erreicht ihr per

E-Mail: jungezeiten.eu@mds.de

Telefon: 0 22 51 / 70 04 30

Fax: 0 22 51 / 70 04 29

Post: „Kölner Stadt-Anzeiger“, junge Zeiten, Berliner Str. 48, 53879 Euskirchen.

Internet: www.jungezeiten.de

UMFRAGE: Was denkst Du über Homosexualität?

Bitteschön jeder, wie er will!



Pia Preuß (20) aus Bad Münstereifel:



Stefan Rehbein (26) aus Werl:



Anna Wöffen (20) aus Bad Münstereifel:



Stefan Speich (25) aus Eurasburg:



Samantha Ferrigno (20) aus Bad Münstereifel:

In der Eifel ist es sicher nicht so einfach sich zu outen wie in einer Großstadt. Hier hängen die Leute alle zusammen, wenn jetzt einer „aus der Rolle“ fällt, dann wird ihm das Leben durch die „Bauern“ sicherlich nicht erleichtert. Ich persönlich habe nichts gegen Schwule und Lesben. Mit schwulen Männern kann ich mich oft besser unterhalten als mit heterosexuellen, sie sind einfach offener. Ich glaube, dass es in unserer Zeit für Schwule und Lesben einfacher geworden ist. Dabei denke ich, dass die weibliche Bevölkerung gelassener damit umgehen kann als die männliche. Warum das so ist, kann ich leider nicht beantworten.

In meinem Bekanntenkreis gibt es zwar niemanden, der homosexuell ist, dennoch treffe ich aus beruflichen Gründen in Interviews hin und wieder auch auf Schwule oder Lesben. Dabei stellen sich diese oft als sehr aufgeschlossene und angenehme Gesprächspartner heraus. Ich finde, man sollte diesen Menschen wegen ihrer sexuellen Gesinnung nicht anders begegnen. Vielmehr sollte man sie wie jeden anderen Menschen behandeln. Meinem Eindruck nach steigt jedoch in unserer Gesellschaft mittlerweile die Toleranz gegenüber homosexuellen Partnerschaften.

Jeder sollte seine geschlechtlichen Neigungen so ausleben können, wie er will. Ich empfinde nichts Schlimmes daran, wenn sich jemand zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlt. Im Gegenteil: Es ist total altmodisch und spießig, wenn Leute die Homosexualität nicht akzeptieren! Leider ist man in ländlichen Regionen eher konservativ eingestellt. Deshalb ist es für jugendliche Schwule und Lesben in Gegenden wie der Eifel schwer, sich zu outen. Da ich in einer Großstadt aufgewachsen bin und auch auf dem Land gelebt habe, kenne ich die unterschiedlichen Einstellungen der Leute nur allzu gut!

Ich bin selber schwul. Meine einzige Erfahrung mit einer Frau war bis jetzt ein Kuss. Aber es einmal mit dem anderen oder auch dem gleichen Geschlecht auszuprobieren hilft, sich zu orientieren. Letztendlich bleibt es aber eine Bauchgefühl, keiner beschließt bewusst, homosexuell zu werden. Es ist mit Sicherheit heutzutage einfacher für Schwule und Lesben, gerade weil sich immer mehr Homosexuelle – auch in der Politik – dazu bekennen. Von den übertriebenen „Medien-schwulen“ distanzieren mich jedoch! Die gibt es zwar, aber verkörpern nicht die Schwulen, die ich bis jetzt kennen gelernt habe.

Die Gesellschaft in Deutschland ist mittlerweile viel toleranter geworden, insbesondere in Bezug auf Homosexualität. Ein ausschlaggebender Grund dafür mag sein, dass sich Schwule und Lesben mit ihren Neigungen viel mehr in der Öffentlichkeit zeigen. Ich denke trotzdem, dass dieses Thema für einige Menschen immer noch ein Tabu ist. Gerade in der ländlichen Eifel, in der Traditionen wie Heirat und Familie an der Tagesordnung sind, ist die Toleranzbereitschaft gegenüber der homosexuellen „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ kaum vorhanden.

Der mutige Schritt ans andere Ufer

Viele Vorurteile über Schwule und Lesben – Mobbing trieb 17-Jährigen in den Tod

Das Coming-Out ist nicht einfach. Schon gar nicht auf dem Land, wo Homosexualität noch eher ein Tabu ist.

VON PETER PANZER

Sven Seiters (Name geändert) ist 22 und wohnte früher in Bad Münstereifel, wo er auch zur Schule ging und sich mit 16 Jahren outete – er ist schwul. „Gerüchte darüber, dass ich schwul sei, kursierten schon lange vor meinem Outing“, beginnt er zu erzählen. „Doch war es mit den Gerüchten alleine nicht getan. Ich wurde auch heftig gemobbt. Das ging von Sprüchen wie »Da kommt wieder die Schwuchtel!« bis hin zu körperlicher Gewalt gegen mich.“

Trotz allem machte er in der 10. Klasse den Schritt, zu seiner Sexualität zu stehen. Und mit einem Mal verstummten die Sprüche. Zu seinem Erstaunen bekam er ab diesem Zeitpunkt nur noch positive Resonanzen. „Natürlich musste ich erst einmal einer Menge Vorurteile entgegen-treten. Meinen Freundinnen erklärte ich, dass ich nicht automatisch – nur weil ich auf Männer stehe – zum Fachmann für Schminke mu-

Nur weil ich auf Männer stehe, bin ich nicht zum Fachmann für Schminke mutiert

SVEN SEITERS

tiert sei. Und meinen männlichen Mitschülern wurde schnell klar, dass es nicht mein erklärtes Ziel war, über sie herzufallen.“

Torsten Landberg (Name geändert) aus Mechernich hat sich bis jetzt noch nicht seinen Eltern anvertraut. „Wahrscheinlich würden sie es gar nicht so schlimm finden“, glaubt der 24-Jährige. „Doch ich hätte ein schlechtes Gewissen, meine Eltern den Reaktionen der Nachbarn auszusetzen. Sicherlich würden viele meine Eltern meiden und wie Aussätzige behandeln.“ Torsten spricht aus Erfahrung: „Vor einigen Jahren war es so, als ein schwules Paar in unsere Gegend zog.“

„Meine Eltern hätten mein Outing anfangs am liebsten überhört. Doch anmerken ließen sie es sich nicht. Was ich sehr fair von ihnen fand“, erinnert sich Sven. Heutzutage lässt es sich seine Mutter nicht mehr neh-

men, seinen Freund zu jeder Familienfeier einzuladen, um ihn dort stolz zu präsentieren. Und auch seine Geschwister freuen sich jedesmal, wenn Sven sie mit seinem Freund besuchen kommt.

Mann, ist eine glatte Fehleinschätzung“, muss sich Sonja eingestehen. „Aber ohne den Beziehungsstress wäre es doch auch langweilig“, sagt sie und lacht.

Viele Jugendlichen sammeln wie Sonja aus purer Neugier heraus ihre

entschieden“, so der 19-Jährige. Marcus ist froh, beides ausprobiert zu haben, weil er so „später nicht das Gefühl haben wird, vielleicht etwas versäumt zu haben“.

Lange nicht alle Jugendlichen kommen mit ihren homosexuellen

an die Zeit, die fast jeder Schwule und jede Lesbe durchmacht.

„Am Anfang ist es eine ungeheure Last, wenn einem klar wird, dass man homosexuell ist.“ Sämtliche Vorurteile fallen einem plötzlich wieder ein. „Innerlich glaubte ich, dass ich ein schlechterer Mensch bin. Die Selbstzweifel in einem werden immer größer und geradezu unerträglich. Wie sage ich es meinen Freunden, und was werden meine Eltern denken? Werde ich von ihnen verstoßen? Glauben sie, dass ich unnorm bin? Das waren die ersten Fragen, die mir durch den Kopf schossen“, erzählt Sven.

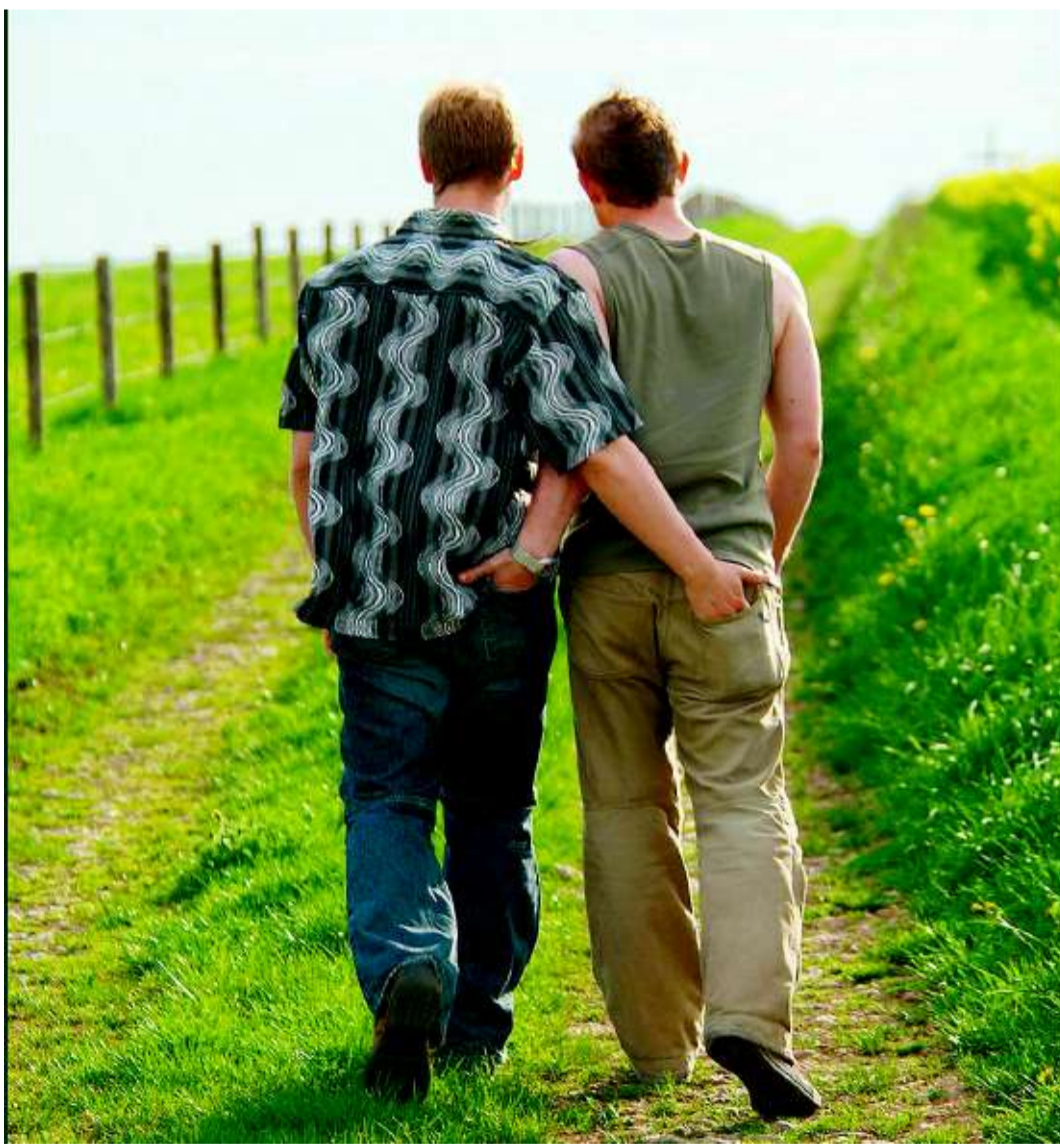
Andererseits fühlte er genau, dass es das war, was er so lange Zeit vermisst hatte. „Ich hatte viele Freundinnen und war auch – so glaubte ich – sehr glücklich. Doch mit einem Mal waren die Männer, bzw. der eine Mann, für mich das, was ich

Die Eltern schickten ihn zum Arzt, damit der ein „Gegenmittel“ verschreibt

jahrelang unbewusst bei Frauen gesucht hatte. Ich war nun da, wo ich mich wohl fühlte. Angekommen nach einer langen Reise. Und es tat gut.“

Dass seine Befürchtungen, gerade vor den Reaktionen der Eltern, nicht unbegründet sind, zeigen etliche Beispiele. Torsten berichtet von einem Freund, dessen Eltern ihn aus dem Haus warfen. Ein anderer wurde erst einmal zum Arzt geschickt, damit dieser ein „Gegenmittel verschreibt“.

Viele homosexuelle Jugendliche zerbrechen allein schon an der Vorstellung derartiger Reaktionen. Während Sven vor vier Jahren sein Outing meisterte und glücklich über die positive Resonanz ist, erhängte sich sein bester Freund im Alter von 17 Jahren auf dem Dachboden seiner Eltern. Nicht weil diese es nicht akzeptiert hätten. Sie hätten kein Problem mit einem schwulen Sohn gehabt – seine Mitschüler allerdings schon. Als sie herausfanden, dass er sich unsicher über seine Sexualität war, mobbten sie ihn bis zum Äußersten. Aus Angst ging er schließlich diesen letzten Schritt. Das Statement einiger Schüler war lediglich: „Besser so.“



Die 22-jährige Sonja Jäger (Name geändert) aus Euskirchen sammelte zunächst nur aus Neugier Erfahrungen mit dem eigenen Geschlecht. „Mit schwul oder lesbisch hat das gar nichts zu tun“, erklärt Marcus (Name geändert) aus Blankenheim, der vor drei Jahren einmal etwas mit seinem besten Freund hatte. „Bevor ich mich für mein ganzes Leben auf ein Geschlecht festlege, wollte ich zumindest wissen, was beide zu bieten haben. Und nun habe ich Gewissheit und mich bewusst für die Frauen

Erlebnissen so gut zurecht. Jährlich begehen Dutzende schwule und lesbische Jugendliche Selbstmord. Die Gründe sind weit gestreut, aber zumeist ist es die Angst vor Ablehnung im Freundeskreis und in der Familie. Aber auch Mobbing in der Schule und Selbstzweifel können ausschlaggebend für diesen endgültigen Schritt sein. „Als ich für mich herausfand, dass ich auf Männer stehe, ahnte ich noch nicht, was das nach sich zieht“, erinnert sich Sven

erfahren mit dem eigenen Geschlecht. Bei den meisten bleibt es bei dem einmaligen Erlebnis. „Mit schwul oder lesbisch hat das gar nichts zu tun“, erklärt Marcus (Name geändert) aus Blankenheim, der vor drei Jahren einmal etwas mit seinem besten Freund hatte. „Bevor ich mich für mein ganzes Leben auf ein Geschlecht festlege, wollte ich zumindest wissen, was beide zu bieten haben. Und nun habe ich Gewissheit und mich bewusst für die Frauen